

Zeitschrift: FRAZ : Frauenzeitung
Band: - (2003)
Heft: 3

Artikel: "Muslimische" Frauen und "westliche" Feministinnen : eine Debatte um Partikularismus und Universalismus
Autor: Mojab, Shahrzad
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1053798>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Muslimische» Frauen und «westliche» Feministinnen

Eine Debatte um Partikularismus und Universalismus

Die Diskussion um den Schleier zeigt die Spaltung von Feministinnen in zwei Lager: Partikularistinnen verteidigen ihn als Ausdruck einer authentischen muslimischen Kultur, während Universalistinnen darin die weltweite Unterdrückung von Frauen erkennen. Beide machen einen Fehler: Sie gehen von Homogenitäten unter Frauen aus, wo keine sind.

Der Schleier war und ist nicht nur ein Symbol männlicher Herrschaft und staatlicher Macht, sondern auch Ort theoretischer und politischer Kämpfe innerhalb feministischer Bewegungen und der Geschlechterforschung. Viele Feministinnen im Westen sehen ihn als Ausdruck unterdrückender männlicher Herrschaft. Aber einige postmoderne Feministinnen – ich würde sie Partikularistinnen nennen – verteidigen manchmal die Verwendung des Schleiers als authentischen Ausdruck einer speziellen Kultur und «gelebter Erfahrung» muslimischer Frauen, und sie bezeichnen Kritik am Schleier als «eurozentristisch» und imperialistisch. Das zentrale Problem ist dabei genau diese Idee von «muslimischen Frauen».

Die Konstruktion der muslimischen Frau
Der Begriff «muslimische Frauen» ignoriert die Heterogenität von Frauen in islamischen Gesellschaften und konstruiert diese als eine universelle Kategorie, die durch ein spezifisches Charakteristikum, nämlich eine gemeinsame Religion, geformt wird. Diese phantasierte muslimische Frau ist so einzigartig, dass sie rein gar nichts – weder Forderungen, Rechte, Politiken noch Ideale – mit westlichen Frauen gemeinsam haben kann. Unterschiede werden zu einer universellen und unüberbrückbaren Trennung. Einer der Mythen rund um den Schleier ist, dass er von der Mehrheit muslimischer Frauen getragen wird. Es ist sowohl im Westen als auch im Iran oft unbekannt, dass die meisten Frauen, Musliminnen und Nichtmusliminnen, nie den islamischen Schleier über ihre Gesichter und Körper gezogen haben. Frauen mit und ohne Bedeckung haben durch Jahrhunderte Seite an Seite gelebt, und die Kleriker haben entweder versagt oder gar nicht darauf Wert gelegt, ihn allen Frauen aufzudrängen. Es ist wahr, dass in der Türkei, Ägypten oder Algerien das Verschleiern für einige Frauen ein Akt des Widerstands gegen den säkularen Staat ist. Partikularistinnen verwechseln aber diesen Kampf gegen den Staat mit Widerstand gegen das Patriarchat.

Feminismus – eine Erfindung des Westens?

Viele Kolonialisten, Reisende und andere Leute aus dem Westen, die islamische Länder besucht haben, setzen die Segregation und Unterordnung der muslimischen Frau in Gegensatz zur integrierten und befreiten westlichen Frau. Zahlreiche Forderungen der westlichen Frauenbewegung waren jedoch auch muslimischen Frauen im gesamten 20. Jahrhundert ein Anliegen. Die skrupellos ausgebeuteten Arbeiterinnen im Iran forderten und fordern ebenso gleiche Bezahlung, gleiche Chancen oder Kinderbetreuungseinrichtungen. Und der Zugang zu empfängnisverhütenden Mitteln, der oft als rein westliche feministische Forderung verstanden wird, wurde von islamischen Staaten propagiert. Gegen die Partikularistinnen können mehrere Einwände vorgebracht werden: Erstens ist es nicht angebracht, jegliche westliche Kritik als kolonialistisch und rassistisch zu verdammern. Diese Meinung wird zwar von islamischen Staaten weit verbreitet, aber nicht von der Mehrheit muslimischer Frauen geteilt. Zweitens fühlen sich auch viele muslimische Feministinnen zutiefst der Demokratisierung des Lebens verpflichtet. Westliche Frauen haben in ihrer Kritik an der Verschleierung keinesfalls jene iranischen Männer und Frauen übertroffen, die die Verwendung des Tschador im gesamten 20. Jahrhundert kritisiert haben. Drittens können Frauen in islamischen Ländern sehr wohl dem Rassismus westlicher Staaten und Medien widerstehen wie auch dem Rassismus, der von islamischen Führern propagiert wird. Muslimische Frauen können zum Beispiel sehr klar das vereinte Agieren des Vatikans und der islamischen Republik gegen Frauenrechte sehen.

Jenseits von Partikularismus und Universalismus

Ohne gleich alle Unterschiede zwischen Frauen zu negieren, gibt es Alternativen zum partikularistischen Ansatz: Wir können einen dialekti-

schen Zugang wählen, der die Individualität und Partikularität jeder Frau und jeder feministischen Bewegung in ihrem historischen Kontext anerkennt. Gleichzeitig können wir anerkennen, dass sie in ihrer Einzigartigkeit einen gemeinsamen Kampf gegen kapitalistische und präkapitalistische Patriarchate teilen. Wir können die freiwillige Wahl jeder Frau, den Schleier zu tragen, respektieren, und wir können gegen erzwungene Entschleierung protestieren. Gleichzeitig können wir die Verschleierung oder jegliche andere Art der Geschlechtertrennung kritisieren. Weder sollten muslimische Frauen als Geiseln ihrer islamischen Identität gehalten werden, noch westliche Frauen auf ihre Religion, ethnische Zugehörigkeit oder geographische Verortung reduziert werden. Die feministische Bewegung wird nicht totalitär bloss dadurch, dass Allianzen auf nationaler, regionaler oder globaler Ebene gebildet werden. Solche Allianzen stehen in keinem Widerspruch zu gegenseitigem Respekt für kulturelle Differenzen. Zum Erreichen des Ziels der Befreiung sollten unsere Praktiken nicht durch theoretische Positionen eingeschränkt werden, die uns spalten und schwächen.

Deutscher Erstabdruck: Frauensolidarität 4/2002

Übersetzung: Eva Kalny

Shahrazad Mojab unterrichtet und forscht am Ontario Institute for Studies in Education der Universität Toronto, Kanada. Sie ist Autorin von «Women of a Non-State Nation: The Kurds» (2001, Mazda Publishers) und Koautorin von «Of Property and Propriety: The Role of Gender and Class in Imperialism and Nationalism» (2001, University of Toronto Press).